

Kinderarmut

Nikolaus Dimmel
InnoSozial (Salzburg)

Einen Begriff von Armut entwickeln

- Niveau staatlich bekämpfter Armut durch Mindestsicherung/Sozialhilfe (politisch normativer Ansatz)
- EU-SILC (relative Einkommensarmut)
- Referenzbudgets (Erfassung durchschnittlicher Reproduktionskosten auf Märkten)
- Subjektive Armutsmessung (relationales Armutserleben von Kindern im Vergleich zu ihrer Umwelt/Lebenswelt)
- Lebensstandard-Ansatz (Unterversorgung mit Gütern gemessen, die zwar für die jeweilige Bevölkerung typischerweise zum alltäglichen Leben gehören)

Mindestsicherung - Sozialhilfe

- Seit 1.1.2017 Leistungen von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt.
- Kinderarmut qua „Mindeststandard“ (minderjährige Kinder, die im Haushalt der Eltern wohnen und für die Familienbeihilfe bezogen wird):
 - Wien: 239,08 €
 - Salzburg: 175,93 €
 - Kärnten: 152,00 € (18%), ab dem 4. Kind 126,67 € (15%)
- Sozialhilfe NEU bis 2022:
 - Reduzierung der Leistungshöhe weil Deckelung auf 1.500 € (Problematik: Nicht-Differenzierung nach Familien-Haushalts-Konstellation ist verfassungswidrig weil gleichheitswidrig)
 - Degressive Ausgestaltung im Bundesgrundsatzgesetz (Richtsatz:
 - 1. Kind = 25% (von 863.- €)
 - 2. Kind = 15%
 - 3. Kind = 5%
 - KEINE Sachliche Rechtfertigung für degressive Ausgestaltung

EU-SILC

- EU-SILC-SCHWELL-Wert 2018 Österreich (Referenz 2017): 1.238.- €
 - Jugendliche = 0,5 = 618.-
 - Kinder (bis 14) = 0,3 = 371,40
- Materielle Deprivation: als **erheblich materiell depriviert** gelten Personen in Haushalten, auf die zumindest **vier der folgenden neun** Merkmale zutreffen: Im Haushalt bestehen
 - (1) Zahlungsrückstände bei Miete, Betriebskosten oder Krediten
für den Haushalt ist es finanziell nicht möglich
 - (2) unerwartete Ausgaben zu tätigen,
 - (3) einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren,
 - (4) die Wohnung angemessen warm zu halten,
 - (5) jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen;
für den Haushalt ist nicht leistbar:
 - (6) ein PKW,
 - (7) eine Waschmaschine,
 - (8) ein Fernsehgerät,
 - (9) weder Telefon noch Handy.

Referenzbudget (Wert: 2018; Jahreszwölftel)

- Bedarf Alleinstehende: 1.416 € / Bedarf Paarhaushalt: 2.167 €
- 1 Kind in Paarhaushalt bis 7 Jahre: 766.- € (Gesamtbedarf Haushalt: 2.933 €)
- 2 Kinder (7 und 14 Jahre) in Paarhaushalt je Kind durchschnittlich: 701,50.-€ (Gesamtbedarf Haushalt: 3.570.- €)
- 3 Kinder (7, 9, 14 Jahre) in Paarhaushalt je Kind durchschnittlich: 661,33 € (Gesamtbedarf Haushalt: 4.151 €)
- 1 Kind im Alleinerziehendenhaushalt: 765 € (Gesamtbedarf Haushalt: 2.181 €)
- 2 Kinder (7 und 14 Jahre) im Alleinerziehendenhaushalt: 793,50 je Kind durchschnittlich (Gesamtbedarf Haushalt: 3.003 €)

Subjektive Armutsmessung

- Kinderarmut nach Holz/Puhlmann (2005:7) ->
 - Definition geht vom Kind aus (subjektive Wahrnehmung)
 - Familiärer Gesamtzusammenhang
 - Mehrdimensionalität der Kinderarmut (als „Versorgung“ konzipiert)
 - materielle Versorgung (Wohnen, Nahrung, Kleidung) = ökonomisches Kapital nach Bourdieu (Messung: EU-SILC oder Referenzbudget)
 - kulturelle Versorgung (kognitive Entwicklung, sprachliche, kulturelle Kompetenzen, Bildung, Ausbildung) = kulturelles Kapital nach Bourdieu
 - soziale Versorgung (belastbare soziale Kontakte, soziale Beziehungsnetze, soziale Kompetenzen)
 - physische und psychische Versorgung (Gesundheitszustand im WHO-Verständnis,, also MEHR als die Abwesenheit von Krankheit; Selbstwirksamkeitsempfinden; emotionale Zuwendung

Lebenslagen

(nach Holz/Laubstein/Shamer 2012)

- Wohlergehen (Fehlen von Einschränkungen im materiellen, kulturellen, sozialen, physischen und psychischen Bereich)
- Eine „Benachteiligung“ liegt dann vor, wenn in 1 oder 2 Dimensionen (von 4) „Auffälligkeiten“ festzustellen sind
- „Multiple Deprivation“ liegt bei Einschränkungen in mindestens drei verschiedenen Dimensionen vor

Lebensstandard Ansatz

- Klassische Indikatoren des sozioökonomischen Status = Bildung, Beruf und Einkommen.
- Lebensstandardansatz = ergänzendes Messinstrument des sozioökonomischen Status
- Lebensstandardansatz berücksichtigt Güter und Aktivitäten eines Haushalts, die die Betroffenen tatsächlich besitzen bzw. sich leisten können, unabhängig davon, ob sie diese nun aus dem Einkommen finanzieren, aus Ersparnissen oder aus anderen finanziellen Quellen.
- Lebensstandard fokussiert NICHT auf Ressourcenseite (Bildung, Beruf und Einkommen), sondern auf VERFÜGUNG über Ressourcen (Besitz eines Farbfernsehers, pünktliches Zahlen der Miete, Ansparen eines festen Betrags, jährlicher Urlaub, Kulturbesuch, Essenseinladungen)

Armutsbetroffenheit in Österreich

- 2017: 14,4% der Bevölkerung verfügen im Jahr 2017 über ein Einkommen, das unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt.
- Gruppe der Kinder und Jugendlichen (bis 19 Jahre): **18%** armutsgefährdet = **324.000** Kinder und Jugendliche
- 118.000 armutsgefährdete Kinder leben in Haushalten, die es sich nicht leisten können, auf Urlaub zu fahren
- 54.000 können es sich nicht leisten, jeden 2. Tag Fisch, Fleisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen
- Für 69.000 Kinder/Jugendliche können es sich Eltern nicht leisten, neue Kleidung zu kaufen, wenn die alte abgenutzt ist.

Materielle Ausprägungen der Kinderarmut

- Beeinträchtigende Wohnbedingungen (dunkle Wohnung, Feuchtigkeit/Schimmel, Lärmbelastung, Abgasbelastung)
- Armutsbetroffene Elternhaushalte mit Kindern landen in prekären Wohnsituationen mit Untermieten ohne schriftliche Verträge, die bar auf die Hand zu bezahlen sind
- Kein Telefon, keinen PC, keine Waschmaschine
- Eingeschränkter Zugang zu Spiel- und Sportflächen
- „Overcrowding“ -> Kein eigenes Zimmer
- Kein eigener Lernbereich -> unterdurchschnittliche schulische Leistungen (vertieft durch: geringe Bildungsaspirationen der Eltern)

Soziale Ausprägungen der Kinderarmut

- Geringes soziales Kapital (kleiner Freundeskreis bzw keine Freunde, wenig Bekannte = häufig fehlende soziale Bindungen, wenn dann -> instabile Beziehungen)
- Keine Möglichkeit, Freunde einzuladen (im Gegenzug wird man selbst auch nicht eingeladen; „erwartete“ Mitbringtsel zu Geburtstagfeiern kosten 20 €)
- Ausschluss von zentralen kindlichen Lebensbereichen (Kino, Kleidung, musikalische Subkulturen) => „Nicht-Mitmachen-Können“
- Nichtbesuch von Schulsikurs und Landschulwochen
- Eingeschränkte Teilhabe am sozialen Leben: soziale Isolation, Einsamkeit

Kulturelle Ausprägungen der Kinderarmut

- Mangelnde schulische Förderung und fehlende Möglichkeiten von leistbarer Nachhilfe
- Eltern mit niedriger formaler Bildung können ihre Kinder oft nicht selbst unterstützen, die Kosten für Nachhilfe jedoch nicht aufbringen
- Niedriges Anforderungsniveau (kein Vorlesen durch Eltern; kein Theater/Konzert)
- Keine selbst-tätige kulturelle Aktivität (Musikinstrument, Zeichnen)
- Geringe Bildungsaspiration
- Folge: Mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten im Bildungssystem
- Stigmatisierungserleben armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher

Gesundheitliche Ausprägungen der Kinderarmut

- Geringeres Geburtsgewicht; überdurchschnittlich häufig perinatale Komplikationen => frühgeborene Jungen mit unter 1.000 Gramm Gewicht verdienen im Erwachsenenalter etwa 25 % weniger als Normalgeborene.
- unterdurchschnittliche Körpergröße (Körpergröße entscheidet über beruflichen Aufstieg bei Männern)
- Körperliche (motorische) Entwicklungsverzögerungen
- Hohes „Risk-Taking“ (gesundheitsriskantem Verhalten = ungesundes Essen, frühes Einsetzen von Tabak- und Alkoholkonsum)
- wenig sportliche Aktivitäten
- Häufiges Berichten von Verletzungen (Anmerkung: psychisches Erleben sozialer Exklusion ist im neurophysiologisch auch im Schmerzzentrum lokalisiert).
- Überdurchschnittliche Adipositas (Übergewichtigkeit) und Kariesbelastung
- Kinder/Jugendliche klagen öfters über Bauch- und Kopf- schmerzen

Psychische Auswirkungen der Kinderarmut

- Aaron Reeves: ökonomische Mängel Lage erzeugt psychische Probleme
- Geringes Selbstwertgefühl
- Schamerleben; permanenter Stress, die eigene Armut zu kaschieren
- Kein Erleben von „Selbstwirksamkeit“ bzw. Eigenwirksamkeit
- Keine Strebensziele (Wünsche der Kinder vielfach an elterliche Reproduktionszwänge gebunden: „wünsche mir, dass Mama die Miete zahlen kann“)
- Geringe Empathiefähigkeit
- Erhöhtes Depressionsrisiko

Kognitive Folgen

- Eingeschränkte Wahrnehmung
- „restringierter Code“ = geringer Wortschatz
- Schreibprobleme durch Sprachlandschaften der Tweets, Chats und SMS-Botschaften
- Unterschicht droht das kulturelle Kapital der Schriftsprache zu entgleiten
- Pflichtschule: Zahl der Fehler pro 100 Wörter stieg von durchschnittlich 7 (1972) auf 17 Fehler (2012). Kernproblem: Regeln für die Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung

Soziale Praktiken unter Armutbedingungen

- Verzichtshaltungen Bourdieu: „Geschmack der Notwendigkeit“
- Selbstisolation um Enttäuschung und Demütigung zu vermeiden
- Vermeidung von „Blamierungs-Situationen“ - siehe Konfuzius: „Warum macht ihr keine Fehler ? Wollt Ihr nichts lernen ?“

Soziale Vererbung von Armut

- Wer arm geboren ist, wird aller Voraussicht nach arm bleiben = „intergenerationale Transmission“ von Armutslagen
- Perspektiven der Kinder hängen von sozialer Herkunft ab (Klasse, Schicht, Milieu, Lebensstilgruppe)
- Aufstiegsmöglichkeiten sinken seit 35 Jahren; soziale Schließungs- und Abschottungsprozesse („Gentrifizierung“)
- Treiber: Arbeitslosigkeit, Prekarisierung, Niedriglöhne, Working-Poor, Atypisierung der Arbeit, unterbrochene Erwerbsbiographien, bereinigte sinkende Nettolohnquote

Mechanismen der Vererbung von Armut (1)

Bourdieu Kapitalsorten

Ökonomisches Kapital			Soziales Kapital
	Vermögen	Beziehungen	
	Einkommen	Handlungschancen	
	Befähigungen	Einflussnahme	
	Zertifikate	Voicing / Sprechposition	
Kulturelles Kapital			Symbolisches Kapital

Mechanismen der Vererbung von Armut (2)

- Wohlfahrtsstaat erzeugt Kinderarmut (Beispiel Österreich: BMS & Sozialhilfe NEU 2019); Mindeststandard 300 € unter EU-SILC und 600 € unter Referenzbudget-Schwelle
- Aussteuerung von Kindern aus der Sozialhilfe 2019 (43 € ab dem 3. Kind)
- Bildungsarmut (individuelles Bildungsniveau) wird bedingt durch materielle Ausstattung, nachfragefähiges Einkommen und Bildungsniveau der Eltern vererbt
- Schule erweist sich als Armutsfalle: das Bildungssystem reproduziert und vertieft ungleiche Startchancen
- Gründe: Trennung der Bildungspfade ab 10. Lj, keine integrierte Ganztagschule, Mangel an Kindertagesbetreuungsplätzen,
- Zertifikatsarmut und Kompetenzarmut als funktionale Aspekte der Bildungsarmut

Mechanismen der Vererbung von Armut (3)

- OECD Studie „Growing Unequal“ (2015) => Zunahme sozialer Ungleichheit bei gleichzeitiger Differenzierung zwischen Vermögens- und Einkommensreichtum
- OECD Studie (A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility, 2018) =>
- Kohorten, die zwischen 1955 und 1975 geboren wurden, und deren Eltern einen geringen formalen Bildungsstand hatten, konnten zu 30% ein hohes Maß an Einkommensmobilität generieren; für die nach 1975 Geborenen sinkt diese Mobilität deutlich
- 5 Generationen dauert sozialer Aufstieg von Unterschicht zu Mittelschicht (150 Jahre)
- Jedes dritte Kind, dessen Vater Geringverdiener ist, wird ebenfalls Geringverdiener. Bei den restlichen zwei Dritteln beschränken sich die Aufstiegsmöglichkeiten hauptsächlich lediglich auf die nächsthöhere Einkommensgruppe.

Mechanismen der Vererbung von Armut (4)

- Bertelsmann-Studie 2017: Undurchlässigkeit der Milieus und Schichten; Armut nicht nur materiell, sondern multidimensional reproduziert
- Vererbung ist bestimmt durch: Vermögen, Einkommen, soziale Netze, kulturelles Kapital, Qualifikation, Werthaltungen, Einstellungen, Rollenerwartungen und Rollenbilder im Elternhaushalt
- Vererbung psychisch reproduziert durch: Aspirationshorizonte (Hoffnungen; Entmutigung), fehlende Erfahrungsräume und Chancen zur Selbstverwirklichung / Erleben der eigenen Wirksamkeit

Was Kinder brauchen

- Gesundes Essen
- Kleidung
- Wohnung und Heizung
- Medikamente und Pflege, Versorgung
- Bewegungsräume und -möglichkeiten
- Urlaub, Freizeit, Rekreation, Hobbies
- Kino, Konzert
- Computer als Gestaltungswerkzeug
- Bücher als intellektuelle Herausforderung
- Teilhabe (Schulveranstaltungen und Schikurse)
- soziale Netze (FreundInnen, Referenzpersonen - Resilienz)

Strategien der Armutsbekämpfung

3 Interventionsformen:

- Geldleistungen: Transferleistungen als universelle Leistungen (FBH) und individualisierte Grundsicherung (BMS/SH)
- Sachleistungen (Schulbücher, Freifahrten, kostenloser Zugang zu Kunst und Kultur, Schwimmbädern, Sporteinrichtungen)
- Familienergänzende und familien-ersetzende (Sozial)Dienstleistungen mit dem Ziel erhöhter Bildungsbeteiligung, der Resilienzförderung,

Schritte aus der Kinderarmut - Rahmenbedingungen

- Bedingungsloses Grundeinkommen, das FBH, Absetzbeträge, BMS/SH und sonstige Transferleistungen bündelt („Kindergrundsicherung“)
- Kompensatorische Förderung von Kindern aus bildungsbenachteiligten Haushalten durch Ganztagschulen
- Kindergarten als „vorschulische“ Maßnahme und nicht als „Parkplatz“ der Kindertagesbetreuung
- (Vor)Schulische Gesundheitsförderung
- Kostenloser Zugang zu Bildung und Sport
- Maßnahmen zu Verbesserung der Family-Worklife-Balance in armutsbetroffenen Haushalten (Flexi-Work; „In-Work-Benefits“)
- Kinderrechte auf materielle, soziale und kulturelle Teilhabe als soziale Grundrechte verankern

Schritte aus der Kinderarmut - Fördermaßnahmen (2)

- Integrierte Sozialdienstleistungen zur Stärkung von Selbstwirksamkeitserleben, Resilienz-Ressourcen
- Erhöhung der pädagogischen Kompetenz von Eltern in armutsbetroffenen Haushalten
- RECHT der Kinder auf Dienstleistungen der Jugendförderung & Kinder- und Jugendhilfe etablieren
- Formale Umsetzung der Kinderrechtskonvention = 2002: Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern => ist tatsächlich NICHT umgesetzt

Bundesverfassungsgesetz über Rechte von Kindern

- Art 1: Jedes Kind hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig sind, auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung sowie auf die Wahrung seiner Interessen
- Art 4: Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung

Perspektive

- Sozialinvestitionspaket der Kommission 2013 (Vorrang von Sozialinvestitionen in Kinder)
- Empfehlung der Kommission 2016: „Investitionen in Kinder: Den Kreislauf der Benachteiligung durchbrechen“
- EntschlieÙung EP Jan/2017: Kindergarantie als Instrument, konkrete Investitionen zugunsten von stark benachteiligten Kindern und jungen Menschen
- Einführung einer Richtlinie zur Durchbrechung des Kreislaufs der Benachteiligung die effektive Umsetzung von Kinderrechten in allen EU-Mitgliedsstaaten